

Illustrirte Wochenschrift für das katholische Volk,

insbesondere für die Verehrer der hl. Familie und die Mitglieder des von Papst Leo XIII. eingeführten „Allg. Vereins der christl. Familien zu Ehren der hl. Familie von Nazareth“.

Augsburg, Sonntag den 18. Dezember 1898.

„Die katholische Familie“ erscheint wöchentlich, 16 Seiten stark; Preis vierteljährig mit der Beilage „Das gute Kind“ nur [illegible] Pfg.; bei direktem Partiebezug billiger. Alle Post-Expeditionen und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Jeden Donnerstag wird das Blatt ausgegeben und versendet. – Inserate: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

An unsere Leser.

Wir bitten um recht baldige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zustellung der „Katholischen Familie“ keine Unterbrechung eintritt.

Möge uns jeder Leser zu Ehren des Christkindleins einen neuen Leser zuführen!

Redaktion & Verlag der Wochenschrift „Die katholische Familie“.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 18. Dezember. **4. Adventsonntag.** Wunibald. Gratian.

Montag, 19. Dezember. Nemesius, Martyrer unter Kaiser Decius. Adjutus, Abt, † im 6. Jahrhundert. Fausta.

Dienstag, 20. Dezember. Philogonius, Bischof, † 323. Ursicinus, Abt, † 630.

Mittwoch, 21. Dezember. **F.** Thomas, Apostel. Themistokles, Hirt und Martyrer, † 250. Honoratus.

Donnerstag, 22. Dezember. Flavianus, Martyrer, † unter Kaiser Decius. Juditha, Jungfrau, † 1136.

Freitag, 23. Dezember. **F.** Viktoria, Jungfrau und Martyrin, † 250. Dagobert II., König und Martyrer, † 679.

Samstag, 24. Dezember. **F.** Adam und Eva. Adela, Äbtissin, † 734. Delphinus, Bischof, † 403. Irmina, Äbtissin, † 720.

Vierter Adventsonntag.

Evangelium: Predigt Johannes des Täufers. Joh. 3.

„Bereitet den Weg des Herrn!“ So predigt der hl Johannes dem Volke Israel. So predigt mit seinen Worten die Kirche ihren Gläubigen. Und wie bereitet der Christ den Weg?

Vor allem, das haben wir am vorigen Sonntag gesehen, durch Buße, durch Reinigung des Herzens. Hast du, lieber Leser, die Mahnung befolgt? Wenn nicht, so hole es noch nach! Es ist noch Zeit. Aber lasse die heilige Zeit nicht vorübergehen, ohne der Mahnung des Täufers zu entsprechen, die er ebenfalls so entschieden ausspricht: „Thuet Buße!" An der Krippe des Herrn soll die ganze Christenheit mit erneutem Herzen erscheinen. Aber ist's genug, wenn die Sünde aus dem Herzen getrieben ist? Nein, es sollen auch die christlichen Tugenden hineingepflanzt werden. Und welche Tugenden geziemen dem Christen angesichts des Gotteskindes in der Krippe?

Vor allem kindlich frommer Glaube. Es ist ja ein Geheimnis, das uns das Christfest vorstellt, aber ein Geheimnis, das Gott der Herr, die ewige Wahrheit, uns geoffenbart. Das genügt. Ach, wie traurig, daß so vielen der fromme Kinderglaube abhanden gekommen ist! Was ist denn Weihnachten ohne diesen Gauben? Wie klingt dem gläubigen Gemüt der Name Bethlehem so süß! Was ist er dem, der den Glauben verloren? O selige Weihnacht, wie schön, wie Gottes so würdig! Demut und Hoheit vereint, Erniedrigung und Verherrlichung! Gott ein Kind der Menschen, um die Menschen zu Kindern Gottes zu machen! Gott ein armes Kind, aber die himmlischen Chöre singen ihm das Wiegenlied! Gott ein armes Kind, aber die Könige des Ostens kommen, vom Sterne geleitet, es anzubeten! O kniee nieder, lieber Christ, und bete es an, dieses Kind, als deinen menschgewordenen Gott!

Aus dem Glauben sproßt ganz von selbst die dankerfüllte Liebe. Ist das nicht Gesetz der Herzen, daß Liebe Gegenliebe fordert? Liegt es nicht in der Natur des Menschen, daß sein Herz sich empört gegen lieblosen Undank? Nun wohlan, laß dies Gesetz auch an Weihnachten gelten! Kannst du die Liebe ausdenken, die in der Menschwerdung des Gottessohnes liegt? Nein, das kannst du nicht; das kann ich auch nicht, das kann kein Mensch. Aber ahnen kannst du es doch. Kniee dich nieder vor der Krippe, betrachte das herzliebe, aber, ach, so arme Kind! Sage dir: Das ist mein Gott, und für mich, für mein Heil hat er sich soweit herabgelassen! Fühlst du nicht, welch unbegreifliche Liebe dir entgegen tritt? O Christ, so sei nicht herzlos! Liebe ihn wieder, liebe ihn von ganzem Herzen! „Herzliebes Gotteskind, wie liebe ich dich! Könnte ich dich so lieben, wie du es verdienst, wenigstens so, wie St. Franziskus dich liebte, wenn er sich sein Krippchen baute und sich hinkniete und vor heiliger Liebe sich gar nicht mehr zu halten wußte! Herzliebes Gotteskind, was soll ich dir schenken, um dir meine Liebe zu beweisen?" „Schenke mir dein Herz, das ist mir das liebste!" Ja, „mein Herz will ich dir schenken und alles, was ich hab'." Nimm es hin, dies Herz, es sei dein Herz, es sei dein Eigentum! Aber behüte es wohl, daß es dir nie wieder verloren geht!

Und diese Liebe zum göttlichen Kinde muß erbarmende Liebe gegen die menschlichen Kinder hervorbringen. Gerade den Kindern zulieb an erster Stelle ist der Gottessohn ein Kind geworden. Und wer das Gotteskind lieb hat, muß ihm in dieser Liebe ähnlich werden. Die Liebe kann sich nun in gar vielfacher Weise zeigen. Am Weihnachtsfeste aber soll sie sich vor allem zeigen im Erfreuen. Keiner meiner Leser darf das schöne Fest des Gotteskindes vorübergehen lassen, ohne wenigstens einem Menschenkinde Freude gemacht zu haben. O ihr Eltern habt ja von selbst Gelegenheit dazu! Thut es nur in echt christlicher Weise! Ihr andern sucht euch ein armes Kind und betrachtet es als euer Christkind und überlegt, was ihr ihm thun könnt! Aber seid verständig dabei! Gebt nicht eitles, nutzloses Zeug. Gebt etwas, was zugleich erfreut und nützt! Ihr Reichen, thut die Hände auf und helft Freude schaffen den armen Kindern! Gebt eure Gaben denjenigen, welche es auf sich genommen haben, den armen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Und ist vielleicht ein Vater oder eine Mutter unter den Lesern, deren Kind oder Kinder bereits mit den Engeln die Krippe umschweben, saget an, betrübter Vater, schmerzerfüllte Mutter, wie wollt ihr Weihnachten feiern? Wollt ihr euren heimgegangenen Lieblingen eine Freude bereiten? Bereitet sie armen Kindern! Welches ist aber die allerschönste Weihnachtsfeier für euch? Wenn ihr euch eines armen, verlassenen Kindes annehmt und Elternstelle an ihm vertretet. Dann blickt das Gotteskind liebevoll segnend auf euer Heim.

Einem Ehepaar, dem der liebe Gott die Freude versagt hat, Kinder auf den Knieen zu schaukeln und einen lichterhellen Christbaum ihnen aufzustellen, lege ich dasselbe an's Herz. Wer weiß, ob Gott nicht gerade das will, daß ihr Eltern werdet nicht durch die natürliche Liebe, sondern durch christliche Barmherzigkeit? Die leiblichen Eltern des Kindes werden dankbaren Herzens auf euch herab blicken und bei dem göttlichen Kinde reichsten Weihnachtssegen euch erflehen.

Und wenn ich auf der einen Seite die Erwachsenen und besonders die mit Glücksgütern gesegneten mahne, den armen Kindern eine schöne Weihnachtsfreude zu bereiten, so muß ich umgekehrt die Kinder mahnen zu froher Zufriedenheit und frommer Dankbarkeit. Betrachtet doch, ihr Kinder, das göttliche Kind! Wie hart ist sein Lager! Wie elend die Hütte! Wie arm die Mutter! Wie kalt die Nacht! Es war zufrieden. Der himmlische Vater hatte es so gefügt. Das göttliche Kind nahm es freudig an. Ob die Kinder von Bethlehem ihm wohl Gaben brachten? Wer weiß es? Die Evangelisten berichten nichts davon. Aber wenn die Hirtenkinder welche brachten, recht bescheiden nach ihren armen Mitteln, ich möchte gesehen haben, mit wie himmlisch freundlichem Lächeln das göttliche Kind für die kleinste Gabe dankte und die Gebenden segnete. Seid zufrieden! Seid dankbar, dankbar den Gebern, dankbar dem Gotteskinde, das die Liebe in die Herzen ausgegossen, dankbar besonders dadurch, daß ihr demselben durch Nachahmung seiner kindlichen Tugenden Freude macht!

Und damit genug für heute! Möge das göttliche Kind unser aller Herzen wohl bereitet finden, um seinen reichen geistigen Weihnachtssegen aufzunehmen!

Charitas.

(Nachdruck verboten.)

Klopft zagend ein Armer an deine Thür,
O gib ihm doch gern, o laß ihn nicht fort!
Du weißt nicht, wie weh der Hunger thut;
O sag' ihm kein bitt'res, kein hartes Wort!

Was trieb ihn wohl über die Straße her?
Das Unglück vielleicht oder eigene Schuld?
Sein Antlitz verrät's, doch dir sei es gleich!
Er ist ja in Not, d'rum hab' nur Geduld!

Du kennst nicht des Mißgeschicks finstere Macht.
Es tötet die Seele, den Geist und die Kraft;
Es legt sich in's Triebwerk des eilenden Tag's,
An dessen Rädern die Hand geschafft.

Es stößt in den Staub der Gasse hinein
Den, der verzweifelnd im Kampfe besiegt;
In dumpfem Schmerze grollt er und fühlt,
Wie sein Ich gefesselt am Boden liegt. —

Da, — horch! — da klopft er an deine Thür!
O gieb ihm doch gern, o laß ihn nicht fort!
Du weißt nicht, wie weh der Hunger thut;
O sag' ihm kein bitt'res, kein hartes Wort!

Mitteilungen im Interesse des „Allgemeinen Vereins der christlichen Familien zu Ehren der hl. Familie zu Nazareth“.

Die christliche Ehe in ihrer Bedeutung.

Von Carl Schinke.

[Nachdruck verboten.]

8. Die gemischte Ehe verhindert eine religiöse Erziehung der Kinder.

Die Mutter ist bekanntlich die Erzieherin der Kinder. Sie ist es, die das Kind lallen, sprechen und beten lehrt.

Die Mutter ist es, die das religiöse Gefühl des Kindes, im zarten Alter beginnend, hebt und fördert und es zur Frömmigkeit und Gottesfurcht anhält. Kann sie dieses mit ihrem Mutterherzen ganz und ungeteilt ausführen, wenn ihre eigenen Kinder in der Religion zu Gott auf zwei verschiedenen Wegen wandeln? Jeder einsichtsvolle und vorurteilsfreie Christ wird hierauf nur mit einem „Nein“ antworten.

Das, was die Mutter aufgebaut, wird dann durch die gegnerische Lehrererziehung vernichtet, ja für irrgläubig erklärt. Kann es anders sein, als daß durch diese zweifache Erziehung schon unter den Kindern der eigenen Mutter Meinungsverschiedenheiten auftreten, die Unfrieden stiften und Verspottungen nach sich ziehen?

Die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade die Kinder aus solchen Mischehen das Heer der lauen und glaubensleichten Katholiken beständig vergrößern. Diesen schwachen Seelen, denen die eigentliche Stütze einer einheitlichen Kirchenlehre fehlt, sie sind es, denen es in späteren Jahren vollständig gleichgiltig ist, ob ihre Kinder in der katholischen oder protestantischen Religion erzogen werden. Diesen Söhnen und Töchtern fehlt die Erkenntnis des lebendigen Glaubens der wahren Kirche; sie gleichen einem schwankenden Rohre, das im Gewoge

des Weltgetriebes hin und hergetrieben wird, und gehen schließlich für die katholische Kirche verloren.

Es ist selbstverständlich und bedarf wohl keiner weiteren Erklärung, daß zum Ausbaue eines christlichen Ehestandes auch eine christlich-kirchliche Trauung gehört. Die Beurkundung der Ehe vor dem Standesbeamten ist nur für das bürgerliche Leben als gesetzlich zu erfüllende Pflicht für alle Eheleute vorgeschrieben, die auch jeder in die Ehe tretende Bürger zu erfüllen hat. Das staatliche Gesetz verlangt die Eheversprechung vor der kirchlichen Trauung, daher auch kein Priester unter Strafverhängnis eine Ehe eher einsegnen darf, bevor diese nicht auf dem Standesamte vollzogen wurde. Das staatliche Gesetz verbietet keineswegs die kirchliche Trauung, d. h. insofern, wenn das Eheversprechen vor dem Standesamte unterzeichnet ist. Die Kirche verlangt, daß der Christ auch der kirchlichen Trauung nachkommt; denn die Ehe ist ein Sakrament, das, von Gott dem Herrn eingesetzt, für alle Christen zum Empfange dient. Durch den Segen des Priesters gehen die sakramentalischen Gnaden auf das Ehepaar über, damit dieses, im Glauben gestärkt und in der Gottesfurcht befestigt, mit Gott die Pilgerfahrt des Erdenlebens betrete.

Das einzige Vater unser.*

(Schluß.)

Und Sarah wird getauft, während Frau Rosalie, der „Freigeist", die Hand auf die Schulter des Täuflings legt und mit ihm und für ihn laut und deutlich das Taufgelübde ablegt. Und unmittelbar darauf empfängt Sarah, jetzt „Maria", zum ersten- und letztenmal im Leben den Leib des Herrn in ihre reine Seele, und nachdem das Magnifikat des Jubels über diese Gnade verklungen ist, salbt sie der Priester mit dem hl. Öle zum letzten Kampfe und seligen Siege im Sterben.

„Und nun freue dich, Tochter Israels, Kind Gottes und Kind Marias!" spricht der Geistliche tief ergriffen, nachdem alles vollendet ist; „freue dich! Wie in der hl. Weihnacht die Engel den Hirten gesagt haben: Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch eine große Freude! — so sage ich dir: Fürchte dich nicht, wenn dir nun kund wird, daß dein Leben am Ende ist! Nein, eine große Freude soll dir das sein; du stirbst, wie unter hunderttausend Erwachsenen kaum einer stirbt: im Glanze der vollen, reinsten, durch keinen Hauch und keinen Makel getrübten Taufunschuld. Alle Sünden, die du etwa bisher begangen, sind in der Taufe erlassen; mit ihnen ist dir nachgelassen alle zeitliche und ewige Strafe, und du hast das Glück, unmittelbar in den Himmel einzugehen, wenn Gott dir jetzt das Licht deines irdischen Lebens auslöscht."

„O juble, meine Seele!" flüsterte die Sterbende; „o ich armes Judenkind, wie habe ich das verdient!"

„Und nun vereinige dein Leiden und Sterben ganz mit dem deines Heilandes!" mahnte der Geistliche; „opfere es Gott auf und erwecke oft Glauben, Hoffnung und Liebe! Denn was du in diesem Zustande noch thuest, das hat unaussprechlichen Wert und Wohlgefallen vor dem hl. Gott."

Das Mädchen hat diese Worte ernst angehört. Jetzt auf einmal richtet es sich im Bette auf und hebt beide Arme hoch hinauf zum Himmel, und derweil sein Angesicht leuchtet im Glanze der vollen Andacht, beginnt es laut und langsam und klar zu beten: „Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiligt werde dein Name; zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel! Amen." — Und nach einer Pause fährt die Sterbende, schwächer an der Stimme, aber mit aller menschenmöglichen Andacht weiter: „Gegrüßet seist du, Maria! Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes! Amen."

Leichenblässe bedeckte bereits das Gesicht; jetzt wendet die Sterbende den Blick auf Frau Rosalie und spricht: „Vergelt's Gott . . ., Frau Rosalie . . .! Das Va . . terunser . . . schenk . . . ich Ihnen; hab . . . sonst . . . nichts . . ."

---

* Aus Kümmel, Adventbilder. Verlag der Herder'schen Verlags-Buchhandlung in Freiburg.

Damit sinkt sie hinüber und stirbt. „Maria“ ist der letzte Hauch aus ihrem Munde gewesen, in welchem die reine Seele in die Seligkeit übergegangen ist, während ein leichter Strom hellen Blutes dem toten Munde entquoll.

Der „Freigeist“ aber, Frau Rosalie, ist im gleichen Augenblick, erfaßt von der Gnade, laut aufweinend neben der Toten auf die Kniee gesunken und hat Gott um Gnade und Barmherzigkeit angerufen.

Das erste und letzte Vaterunser des getauften Judenmädchens hat sie zu Christus und seiner hl. Kirche zurückgebracht.

Und während sie nun dakniet an dem Lager der verstorbenen Jungfrau, dämmert rosig und golden der junge Festtag herauf, das Fest der Jungfrauen, Mariä Unbefleckte Empfängnis.

Unterhaltendes für die katholische Familie.

Das Waisenkind zu Breslau am Weihnachtsabend.

„Nehmt mich mit in den Himmel!“

Es war der Weihnachtsabend des Jahres 1846. Die Straßen und Gassen der großen Stadt Breslau wurden immer leerer. Groß und klein zog sich nach Hause zurück, um in warmer Stube die Vorfeier des heiligen Christfestes zu begehen. Die tausend und tausend Fenster der Stadt erhellten sich nach und nach, und durch sie schimmerte der Kerzenglanz der Christbäume in die Nacht hinaus. Es war aber eine gar stille Nacht; keine Wagen rasselten über die Steine, und die noch wandelnden Menschen gingen, in schützende Mäntel gehüllt, schweigend ihren Weg. Nur hie und da vernahm man einen gedämpften Freudenjubel aus den Häusern, von Kindern, die ihre Christgeschenke erhielten. Sonst aber war es ringsum still und öde. Oben am Himmel aber glitzerten die Sterne wie tausend Augen, die niederschauten auf die Menschen.

Da kommt ein armes Kind durch die Straßen, mutterseelenallein. Es geht so still und sinnig dahin und guckt mit den hellen, aber ernsten Augen in die erleuchteten Fenster. Sein Gesichtchen ist rot von der Kälte, und der Wind spielt mit den Haaren, die von keinem Mützchen bedeckt sind. Es haucht sich dann und wann in die kleinen Hände und reibt sich die Wangen, denn die Kälte ist grimmig. Das dünne Kleidchen schmiegte sich so erbarmungsvoll an den kleinen Körper, als wollte es ihn gegen die kalte Dezembernacht schützen, aber vergebens. Das Kind ging immer weiter und wußte nicht recht wohin. Ihm hatte kein Vater einen Weihnachtsbaum geschmückt und keine Mutter ein Christgeschenk gegeben; denn es war eine arme Waise, die bei fremden Leuten um ein Stückchen Brot von früh bis Abend arbeiten und Gänge durch die Stadt machen mußte. Heute, am heiligen Abend, sollte das Kind noch recht weit zum Thore hinausgehen, um etwas zu bestellen. Und weil es denn wußte, daß es eine Waise und heute heiliger Abend sei, an dem so viele Kinder sich freuen und Geschenke erhalten, und weil es so allein ging und verlassen war mitten in der großen, lichtstrahlenden Stadt, da war es betrübt, und es wollten gar kleine Perlen aus den Äuglein rollen. Hier stand das Schloß; wie strahlten die Fenster und verkündigten die Weihnachtsfreude, die in den Prunkgemächern herrschte! Dort tönte lauter Jubel aus einem erleuchteten Hause, wieder anderswo knieten Eltern und Kinder am hellen Christbaum und beteten den heiligen Rosenkranz. Gar wehmütig blickte das Kind hinein in diese Freude und wollte sich mit den Kindern freuen, aber es mußte weiter gehen, denn der Weg war noch weit. Der Wind wurde stärker, die Kälte empfindlicher, und das Waisenkind fror entsetzlich; schon erstarrten die kleinen Hände und Füße.

Sein Weg führte an der katholischen Kirche vorbei. Wie oft war es mit der seligen Mutter dorthin gegangen! Sie hatten zusammen so andächtig gebetet. Aber die fremden Leute, bei denen es jetzt wohnte, ließen es nicht viel in die Kirche gehen, weil das Beten und Kirchengehen nichts einbringe. Wohl hatte das gute Kind dort und auf dem Kirchhofe, wo die Mutter begraben lag, und an dem es vorbeikam, ein wenig im Gebete verweilt und lebhafter seiner seligen Mutter gedacht und in seiner Not heiße Sehnsucht geschöpft, bei der guten Mutter im Himmel zu sein; genug, unversehens erscheint es auf dem nahen Bahnhofe in dem Augenblicke, als gerade ein neuer Zug einläuft.

(Schluß folgt.)

Aus unserer Bildermappe.

Beim Jesuskinde.

Ihr Hirten auf Bethlehems Fluren, wie preisen wir euch heute glücklich! „Ich verkündige euch eine große Freude; heute ist euch in Bethlehem der Heiland geboren worden!" Also kündet euch ein Bote des Herrn. Und nun kniet ihr vor ihm und könnt euch nicht satt sehen an dem lieben Jesuskinde. Ihr opfert ihm freudig, was ihr habt, ein Lämmlein, aber auch eure



Beim Jesuskinde.

Herzen. Wie viele mögen schon gewünscht haben: O wäre ich doch auch in jener Nacht auf Bethlehems Fluren gewesen, wäre ich auch ein Hirte gewesen! Aber bist du denn nicht viel glücklicher daran? Höre doch den Heiland, wie er dich so freundlich und liebreich einladet: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" Nicht nur vor der Krippe darfst du knieen, nein, du darfst den Heiland in dein Herz aufnehmen. O laß die Mahnung deines Heilandes in diesen heiligen Tagen nicht umsonst an dein Ohr ertönen! Öffne ihm freudig und dankbar dein Herz und bedenke:

„Würd' Christus tausendmal in Bethlehem geboren
Und nicht in dir, du wärst doch ewiglich verloren."

Beichte reumütig, kommuniziere würdig, und du feierst wahre Weihnachten!

Kleine Spiegelbilder.

Schmeichelworte.

(Für Jünglinge und Jungfrauen.)

Ein Reisender in Ostindien erzählt, er habe bei einem Ritte durch die einsame Gegend auf einmal Hilferufe einer weiblichen Stimme nahe am Reitpfade gehört. Er reitet hin, um zu helfen, wenn ihm dies möglich sei. Er findet ein Mädchen, das ihm weinend erzählt, es sei unter die Räuber geraten, sie hätten es ausgeraubt und mißhandelt; er möge es in Sicherheit bringen. Er ist gerne bereit, das Mädchen zu sich auf's Roß zu nehmen, und es kann nicht genug Worte finden, seine Güte zu rühmen und ihm zu danken. Es rät ihm auch, einen bestimmten Weg einzuschlagen und die mehr betretenen Pfade zu meiden, weil da die Räuber lauern würden, so daß er sich im Herzen freut, diese glückliche Wegweiserin gefunden zu haben. Da wirft ihm das Mädchen plötzlich eine Schlinge um den Hals, springt im selben Augenblicke vom Pferde, reißt ihn herunter, und zu beiden Seiten treten die Räuber heran, rauben ihm Geld und Roß und gehen höhnend mit dem Mädchen weiter. Sie war also ein Mitglied der Räuberbande und hatte ihn absichtlich vom rechten Wege ab- und mitten unter die Räuber hineingelockt, wo er froh sein mußte, nach dem Verluste seiner ganzen Habe mit dem nackten Leben davon gekommen zu sein.

Ich möchte folgende Worte der hl. Schrift hieher setzen: „Mein Sohn, bewahre mein Gesetz und schreib es auf die Tafel deines Herzens, damit es dich bewahre vor dem fremden Weibe, das süße Worte spricht! Sie erfaßt den Jüngling und küßt ihn, verstrickt ihn mit vielen Reden und reißt ihn fort durch die Schmeichelei ihrer Lippen. Und er folgt ihr, wie ein Ochs zur Schlachtbank geführt wird, und der Thor weiß nicht, daß er in Fesseln gelegt wird, bis ihm der Pfeil durch die Leber geht. Ihr Haus ist ein Weg zur Hölle, der hinuntergeht zu den Kammern des Todes." (Sprüchw. 7.)

Und besonders ihr, o Jungfrauen, seid gewarnt vor aller Schmeichelei! Sehet ihr nicht viele vor euren Augen wandeln, voll Schmach und Elend, voll Sünde und Laster, die auf dieser Welt eine halbe Hölle und in der anderen vielleicht eine ganze haben werden? Einst waren sie keusch und rein, heiter und fröhlich, die Freude ihrer Engel und ihres Schutzengels. Was war der Anfang ihres so tiefen Falles? Fast immer eine gehörte Schmeichelei, oft eine solche, bei der anfangs noch niemand eine böse Absicht hatte außer dem Teufel, der da lauert, um sein Gift bei Gelegenheit in die Herzen zu spritzen. Aber warum sind sie auch später nicht geflohen, als die Absicht der Verführung schon zu Tage trat? Wohl meistens, weil sie glaubten, in dieser Weise zu einer Versorgung zu kommen. Aber ist ihnen dies auch gelungen? Ist denn jede Ehe auch schon eine Versorgung? Finden nicht sehr viele, welche sich den Weg zur Ehe durch die Sünde bahnen, darin nur Elend in dieser Welt und die größte Gefahr des ewigen Verderbens in jener Welt? Die durch Sünde zur Ehe gelangen, wären ohne Sünde zu einer viel glücklicheren gekommen; denn gerade durch die Einwilligung zur Sünde zeigen sie sich von einer solchen Seite, die es nicht ratsam macht, sie zur Ehe zu nehmen, und auch unter verdorbenen Männern wird man nicht einen finden, der eine Person von strengsittlicher Richtung nicht zehnmal lieber zur Ehe nimmt. Solchen thörichten Evastöchtern geht es wie der Eva; während sie durch die Sünde etwas Besseres zu erreichen trachten, verlieren sie auch das Gute, das sie schon haben, und das Beste, was Gott ihnen bereitet hat.

Einige „Merk's!" für's Familienleben.

(Nachdruck verboten.)

Goldene Regeln für Hausväter.

Weise Sprüche, fromme Lehren
Muß man üben, nicht bloß hören.

Zuerst höret und dann thuet! 1. Regel. Ehre den Namen, den du trägst, und das Geschäft, das du treibst! Setze dich in Achtung bei deinen Mitmenschen durch Fleiß und Redlichkeit! Sei ehrlich, treu und gewissenhaft!

2. Regel. Sei ein musterhafter Hausvater! Ein gutes Beispiel bist du deinen Kindern und Hausgenossen schuldig. „Wie der Herr, so der Knecht; wie der Vater, so die Kinder."

3. Regel. Mit Gott fang' an, mit Gott hör' auf! Das heißt — bete am Morgen vor der Arbeit und bete am Abend nach der Arbeit! Gieb den Deinen ein christliches Beispiel! An Gottes Segen ist alles gelegen. Bist du ein Heide, so werden deine Hausgenossen keine Christen.

4. Regel. Behandle deine Frau wie dein eigenes Selbst und deine Kinder wie ein anvertrautes Pfand Gottes! Wache, daß diese fleißig beten, daß sie den christlichen Unterricht nicht vernachlässigen, den Gottesdienst gut besuchen und keine schlechten Kameraden haben!

5. Regel. Was du verdienst, bringe nach Haus! Du bist ein Brotvater und nicht ein Verschwender, der Frau und Kind arm und elend macht. Der Lohn muß reichen; darum richte dich mit deiner Frau darnach ein und streckt euch nach der Decke! Einen guten Teil des Lohnes in's Wirtshaus tragen ist ein Diebstahl an der Familie.

6. Regel. Arbeite und spare — du und deine Frau! Bist du sparsam, so ist es auch deine Frau. Schwer wird das Geld verdient, aber schnell verschwendet. Gewöhne deine Kinder an Sparsamkeit und Entbehrung! Sie sollen schon früh lernen, wie sauer es ist, Lebensmittel und Kleidung zu beschaffen. Wenn den Kindern nie etwas abgeht, lernen sie den Wert des Geldes nicht schätzen.

7. Regel. Kein blauer Montag und ebensowenig ein verpraßter Sonntag! Wer den Sonntag heiligt, macht keinen blauen Montag. Rechne einmal, was ein entheiligter Sonntag und ein blauer Montag kosten! Berechne das für's Jahr! Nirgends steht's geschrieben: Du sollst alle Tage in's Wirtshaus gehen.

8. Regel. Hüte dich vor dem Spiel! Das ist eine sehr gefährliche Leidenschaft.

9. Regel. Mache keine Schulden, um alles in der Welt nicht! Nicht beim Metzger, nicht beim Bäcker, nicht beim Krämer, nicht beim Wirt, besonders nicht beim Itzig oder Levy, sonst bist du . . .! Schulden sind bald gemacht, aber nicht bald bezahlt.

10. Regel. Behalte deine Söhne und Töchter im Auge! Sie bringen dir Ehre oder Schande, wie du willst. Treibe ihnen den Hoffarts- und Tanzteufel aus! Will der eine oder die andere nicht folgen und dir Schande in's Haus bringen, dann fort mit ihnen, so weit sie die Füße tragen.

So, christlicher Vater, wirst du ein Ehrenmann, ein geschätzter Hausvater und Bürger, und auf deinem Haus wird Gottes Segen ruhen! An Gottes Segen ist alles gelegen.

Allerlei.

Denkspruch.

Halt' allezeit offen die Ohren!
Halt' vorsichtig geschlossen den Mund!
So wird dir der anderen Thorheit,
Den andern die deine nicht kund.

Vom Büchertisch.

Erinnerungen aus meiner Jugend. Von Emmy Giehrl (Tante Emmy). Donauwörth, L. Auer. Preis in elegantem Leinwandband mit mehrfarbiger Deckenpressung und Marmorschnitt M. 3.

Diese prächtig ausgestatteten Erinnerungen können als veredelnde, Geist und Gemüt anregende und bildende Lektüre für unsere reifere weibliche Jugend nur bestens empfohlen werden und wünschen wir diesem Buche als Weihnachtsgabe für unsere Töchter und vielen Verehrerinnen der vielgeliebten Tante Emmy die weiteste Verbreitung. L.

Auflösung des Rätsels in Nr. 50:

Weihnacht.

Verantwortlicher Redakteur: G. P. Lautenschlager in Augsburg. — Verlag der B. Schmid'schen Verlags-Buchhandlung in Augsburg A 34. — Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.